



Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler (Th. Heu).

Aus den Erinnerungsblättern einer Herbstreise.
1822.

Friedrich von Matthiſſon.

Wie zum ersehnten Lande
das Meer den Steurer trug,
trieb zu dem Neckarstrande
mich ein geheimer Zug.
Natur in Höhn und Gründen
schwellt doch die volle Brust;
geliebte Menschen finden,
ach, es ist höh're Lust!

Von Ihm, der mir erhoben
die Jünglingsfantase,
war mir ein Bild gewoben,
verdrängt von andern nie.
Ihm folgt' ich aus der Ferne
in dem Gefühl: es gleicht
dem schönen, lichten Sterne,
bewundert — unerreich!

Mir hat es in der Stille,
die um das Herz sich legt,
gespendet reiche Fülle,
Empfindung angeregt.
Es hat den Geist ermuthet
zu steuern auf der Bahn
von Brandung rings umfluthet,
auf schwankem Sängerkahn.

Der Wohl laut seiner Sänge,
von der Natur befeelt,
die Schwesterlich die strenge
Gewalt der Kunst verheelt,
rauscht wie in Pinienbainen
ein leichter Frühlingshauch,
daß Jeder möchte meinen,
er könne Gleiches auch ¹⁾.

1) — — ut sibi quis
Speret idem —

Horat. ad Pisones.

In den gedrängten Massen
wie einzeln, die Natur
in jedem Zug erfassen —
gelingt dem Künstler nur
der in dem Sichtbarwahren
die Brücke leicht erschaut,
die ihm zum Unsichtbaren
der Genius erbaut.

Durch's Land der Harmonieen,
der holden Lyrik Land,
darf ungestört er ziehen,
den Eichsproß in der Hand,
den dem Anchisaden
die Priesterin einst zeigt ²⁾,
mit Lorbeer'n, Dichtersfaden
entsprießend hier, verzweigt.

Ihn müssen Beide krönen,
der in der Lyrik Sang
beseelte Landschaftscenen,
wie Keinem noch gelang;
zuerst ersah die Bahnen,
wo Lyrik schöner glänzt,
wenn sie sich mit Eyanen
die hohe Stirne kränzt.

Wer säumt mit Ihm zu wallen ³⁾,
wenn Friede niederwärts
wie „Engelharfen hallen“,
sich senkt in „Laura's“ Herz?

2) Tros Anchisiade — facilis descensus Avernus etc.
— — latet arbore opaca
Aureus et foliis et lento vimine ramus. —
— non ante datur tellus operta subire
Auricomos quam quis decerpserit arbore foetus.
Virgil. Aeneid. VI.

3) Die Gesänge des verehrten Dichters sind so allgemein
bekannt und geschätzt, daß die hier angeedeuteten nur
deswegen näher bezeichnet werden müssen, weil ei-
nige Stellen daraus wörtlich in dieser Strophe und
den beiden ihr folgenden Strophen angeführt sind:

Wenn „um die Tannenhügel
der Abend Purpur weht!“,
Und der „Vollendung Flügel
hoch über Welten hebt!“

Wenn „Wische'n Götterfiede
Einkums verschönt;“
der Ruf: „Adelaide!
aus Blütenzweigen tönt;“
der „Kindheit“ heitern Schimmer
die Gegenwart versüßt,
und aus der „Bergschloßtrümmer“
der Blick die Vorzeit grüßt.

Wenn bei dem Glanz der Sterne
der Dichtergenius
uns bietet „aus der Ferne
den Wink, den Freundesgruß!“
Da fühlen wir ergriffen
uns wie von Trennungsweg,
im Wunsch mit ihm zu schiffen
auf „Genf und Zürichs See!“

Doch ob dieß Ziel des Strebens
ein Schleier tief verhüllt,

Die Betende.

Laura betet! Engelharfen hallen
Frieden Gottes in ihr krankes Herz.

Der Abend.

Purpur malt die Tannenhügel
Nach der Sonne Scheideblick.

Die Vollendung.

Et, o esse, mich empor zu flügeln,
Wo sich unter mir die Betten dreh'n.

Elysium.

Hahn! der von der Götter Frieden
Wie vom Thau die Rose, träuft —

Adelaide.

Einsam walt dein Freund im Frühlingsgarten,
Mild vom lieblichen Zauberlicht umflossen,
Das durch wankende Blütenzweige zittert;
Adelaide!

Die Kinderjahre.

Wenn mondlos mich die Hülle
Der Mitternacht umwallt,
Und durch die Todtenstille
Nur meine Klage schallt,
Lacht mir von euern Gränzen
Ein Strahl von Seelenruh',
Wie abendliches Glänzen
Nach Ungewittern zu.

Elegie,

in den Ruinen eines alten Bergschlosses geschrieben.

Hier auf diesen waldumkränzten Höhen,
Unter Trümmern der Vergangenheit,
Wo der Vorwelt Schauer mich umwehen,
Sei dieß Lied, o Wehmuth, dir geweiht!
Trauernd denk' ich, was vor grauen Jahren
Diese morschen Ueberreste waren:
Ein behürmtes Schloß voll Majestät
Auf des Berges Felsenfirn erhöht.

Lied aus der Ferne.

Wenn in des Abends legtem Scheine
Dir eine lächelnde Gestalt,
Am Rasensitz im Eichenhaine
Mit Wink und Gruß vorüberwallt:
Das ist des Freundes treuer Geist,
Der Freud' und Frieden dir verheißt.

Die beiden Gedichte: „der Abend am Zürichsee“ und
„der Genferssee“ erläutern die letzten Beziehungen.

mir ward im Herbst des Lebens
mehr als ich hofft' erfüllt!
Den Sänger, jenen Gauen
für Deutschlands Ruhm verliehn,
nicht bloß konnt' ich ihn schauen,
auch lieben durft' ich ihn!

Doch — in Erinnerungen ⁴⁾
wie er sie freundlich bot
ist jene Zeit verklungen —
ein scheidend Morgenroth!
Zwar die Entfernung trauert
um schön entflohen Traum;
doch Freundschaft überdauert
der Trennung öden Raum.

Vielleicht — die Dichtkunst klärte
selbst träben Himmel oft! —
Wenn Eins sie nur gewährte
ist nicht umsonst gehofft:
daß sie, die in die Haare
Ihm ihren Lorbeer wob,
ihn lange noch bewahre
vor Nekrologenlob!

Arthur vom Nordstern.

Männerthun und Frauensitte.

(Fortsetzung.)

Der letzte männliche Sprößling, begann Pedro
nach einer kurzen Pause: bin ich, von dem Stamme
des erlauchten Hauses Ceralta. Schon in meinem
funfzehnten Jahre folgte ich dem Rufe der Ehre,
und diente in Flandern unter den Fahnen des herr-
lichen Kriegers Marques von Santa Cruz. Meine
ganze Zukunft war auf die Spitze meines Degens
gestellt, und das war mir recht, denn von den ver-
hüllten Loosen, welche dieser blutige Krieg der spa-
nischen Jugend bot, konnte ich nur Eins von Zweien
greifen: Hohe Ehre oder frühen Tod. Im wilde-
sten Getümmel war ich der Erste, und, wie Men-
schen leicht verschmähen, was sich von selbst darbie-
tet, so machte es der Tod mit mir, er beehrte
meiner nicht, unverwundet und mit Ruhm bedeckt
verließ ich jedesmal die blutige Stätte.

In meinem zwanzigsten Jahre bekam ich ein
Sendschreiben aus Barcelona; ein alter, reicher
Oheim war von Indien wiedergekehrt und lud mich
zu sich auf seine Stammburg ein, wo er nun sein
Leben beschließen wollte. Es war eben Waffenstill-
stand, ich ging hin — wäre es nie geschehn! Hier,
wo ich, keine Gefahr ahnend, in aller Frischheit un-
befangener Jugendgeföhle voll Sicherheit und Ruhe

4) Erinnerungen; eine höchst anziehende Schrift,
enthaltend Mittheilungen über Reisen und mannig-
fache Lebenserfahrungen des Dichters.

hingekommen, traf mich die Liebe mit ihrer furchtbarsten Macht. Elvira, meines Oheims Enkelin, blühte an seiner Seite, schöner als alles, was der kühnste Traum der Fantasie dem sehnennden Gemüth eines Jünglings vorspiegeln kann, süß, wie die Unschuld selbst, heiter, wie ein Kind. Wohl erfuhr ich vom Oheim, sie sey versprochen, und ihr Bräutigam, Don Garcia, werde in einigen Jahren in Barcelona eintreffen; wohl sagte ich mir Alles, was Vernunft und Pflicht meiner keimenden Leidenschaft entgegen stellen konnte, unwiderstehlich war der geheime Zug des Geschicks oder der Herzen, er schloß gewaltsam, unzertrennlich, Brust an Brust, und ehe wir nur Gefahr ahneten, war der ernste Bund geschlossen im süßen Taumel unbewachter Leidenschaft. Eines frommen, mitleidigen Priesters Segen heiligte das Bündniß der Herzen, die Treue einer guten Dienerin bereitete uns sichere Stunden, und hier vor Deinen Augen, theurer Guido, siehst Du das Pfand unserer Zärtlichkeit, das der Wachsamkeit jedes Lauschers glücklich entzogen in einer Meierei einer Hirtin zur Pflege übergeben wurde, deren Ruf der Frömmigkeit und Sittenstrenge uns über jeden Zweifel an ihrer Treue weghob.

Vielleicht hätte uns Offenheit gerettet, wenn wir uns früher oder später zu den Füßen des betrogenen Greises, der uns bei meiner Ankunft so streng und väterlich gewarnt und vermahnt, hingeworfen und seinen Segen ersuchten. Es war nicht geschehen, wir täuschten sein argloses Herz, Elvira hatte mit dem Eide gespielt, den sie in aufblühenden Jugendjahren bei der Verlobung ausgesprochen, das Glück kennt die Reue selten, wir genossen im süßesten Taumel unserer Liebe tiefverhehlte Seligkeiten, bis wir rettungslos in den Abgrund sanken.

Mein Oheim hatte mich in wichtigen Verhandlungen nach Sevilla entsendet, ich war, zu meinem Kummer, mehrere Wochen abwesend geblieben. Nachdem ich in einem Schreiben meine Ankunft gemeldet, und Elviren gebeten, meiner gegen Mitternacht gewärtig zu seyn, mit Fleiß unterwegs rastend und verzögernd, um nur gleich in Elvirens Arme eilen zu können und ohne vorher mich mit dem langen Bericht an den Oheim zu quälen, kehrte ich um Mitternacht heim und ließ mein Ross gesattelt im Hofe stehen, denn ich war durch die Gartenspforte gekommen, und das Hausgesinde hatte, in den ersten Schlaf versenkt, meines Kommens nicht wahrgenommen.

Aus dem östlichen Thurme im Schloßhofe, Elvirens Wohnplatz, leuchtete der Schein der Ampel aus dunkler Nacht mir entgegen, lieblicher meiner Seele, denn der schönste Stern. Ich eilte die finstere Wendeltreppe mit wonnebebendem Herzen hinauf, und war schon der Thüre nahe, als ich vom Schwerthieben so hart und gewaltsam im Dunkeln bewillkommt wurde, daß ich fast die Besinnung verlor. Ich zog — der Kampf war stumm und entscheidend. Nur leicht verwundet, rasend vor Grimm, mich so tückisch überfallen zu sehen, streckte ich meinen Gegner zu Boden und eilte nun zu Elviren, um die Treulose meiner Rache zu opfern. Leer waren ihre Zimmer, das ganze Haus war still und blieb es. Lebend nahm ich die Ampel vom Tisch, um meinen Gegner zu sehen. Er ächzte kaum noch hörbar — seine Augen waren umwölkt von dem Schatten des Todes, unaufhaltsam quollen die Ströme des jungen Lebens, denen mein Schwert die Bahn gebrochen, aus der bebenden Brust. Aller Haß war bei diesem Anblick aus meiner Seele verschwunden, bitter lächelnd verweilte ich noch und seufzte: Fahre wohl, armes Opfer falscher Schwüre, treuloser Zäheren und erheuchelter Liebesblicke. Bist Du Don Garcia, o, so bist Du, ob gefallen, doch nicht ungerochen, denn Deines Feindes ganzes Glück ist dahin! Wehe der Heuchlerin, die in zarter Jugend Dir das Treuwort gab, dann sich selbst mir in wilder Sinnenlust, und mich wiederum zum Opfer der neuerwachten Regung für Dich weihte! Wehe Euch, Frauen! Fluch dem ganzen treulosen Geschlecht, der Verrath wird bei Euch mit der Liebe zugleich als Zwillingsbruder empfangen und geboren, und jedem Fluch des irdischen Daseyns verfallen ist der Thor, der einem Weibe traut!

(Die Fortsetzung folgt.)

Lebenssprüchlein aus meinem Hauskalender.

Daß sich Verwandtes finde, ist hier selten,
Vielleicht ein Vorzug and'rer Welten.

Vornehm sei der Mensch durch Seelenadel,
Vornehm thun gewinnt sich Haß und Ladel.

Liebe offenbart
Sich in mancherlei Gestalten,
Bleibt sie ächter, geist'ger Art,
Kann sie nie verschwinden und veralten.

D. W.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Pyrmont, am 29. Juli 1823.

Seit einigen Wochen bin ich in dem berühmten Pyrmont, brauche seine Heilquellen und schweife, so oft es der Ueberfluß von Regen erlaubt, in den Gegenden herum, die durch Hermann's Schlachten und die Niederlage der Römer so interessant sind.

Von unsern sächsischen Landeleuten wird Pyrmont wenig besucht. Dies mag wohl vorzüglich in der Vorstellung seinen Grund haben, daß die Entfernung zu weit und die Beschwerlichkeit der Reise zu groß sey. Aber man irrt. Wer sich, wie ich, um den kranken Körper zu schonen, einige Tage Zeit nimmt und in kurzen Tagereisen über Leipzig, Halle, Halberstadt, Hildesheim und Hameln nach Pyrmont geht, der kann so bequem von Dresden hierher kommen, daß seine Reise im eigentlichen Sinne des Wortes mehr einer Spazierfahrt, als einer Reise ähnlich wird. Der Weg ist auf dieser Route nicht den zehnten Theil so beschwerlich, als eine Reise nach Karlsbad, Franzensbrunnen oder Marienbad. Ueberall trifft man in jenen Städten sehr gutes Nachtquartier, überall hat man etwas Interessantes zu sehen und überall gute, meist gebahnte Wege, ohne Berge. Ich habe, um die 52 Postmeilen, die man auf jener Route von Dresden bis hierher zählt, zurückzulegen, nur 46 Stunden in dem Wagen zugebracht und dabei ist der anderthalbstündige Aufenthalt mit gerechneter, den die (leider!) unvermeidliche Eröffnung des zugepackten Koffers auf der preussischen Grenze (in Skeuditz) veranlaßte. Wer seinem Körper etwas zumuthen kann, kann die 18 Meilen von Dresden bis Halle des Sommers recht gut in einem Tage machen und dann die 12 Meilen von Halle nach Halberstadt, 12 Meilen von Halberstadt bis Hildesheim und 10 Meilen von Hildesheim bis Pyrmont ganz bequem in zwei kleinen und einer halben Tagereise zurücklegen.

Ueber das Heil, das die hiesigen Quellen den Kranken bringen, sage ich nichts. Dies ist bekannt. Mir ist es nur um die Mittheilung meiner Wahrnehmungen über den Ort, seine Einrichtung und das hiesige Badeleben zu thun.

Pyrmont gewährt (bei trockenem Wetter) einen schönen, genussreichen Aufenthalt. Es ist gewiß ganz geeignet, den Hypochondristen aufzurichten und dem sonst Kranken seine Leiden durch mannigfache schöne und erfreuliche Eindrücke vergessen zu machen. Das Thal, in dem es liegt, ist überaus freundlich und anmuthig. Selbst wer aus unserer herrlichen Dresdner Gegend kommt, muß dies finden. Die Berge, die es umgeben, sind nicht hoch, meistens mit Laubholz, insbesondere mit herrlichen Eichen bewachsen und bieten hier und da dem Auge malerische Ansichten.

Alles, was zum Leben gehört, findet man hier, mit unter theuer, mit unter zu sehr mäßigen Preisen und meistens gut. Die große Theuerung, die man sich hier und da von Pyrmont denkt, habe ich nicht gefunden, zumal man hier lebt, wie in einer großen Stadt. Jeder kann leben wie er will, viel oder wenig ausgeben lassen, niemand bekümmert sich um ihn. Man lebt mit Allen, ohne für irgend Einen leben zu müssen. — Kein Brunnen- und Badegast

braucht (wie bei den Reisen in die böhmischen Bäder) sein Gepäck mit Wein und andern Lebens- und Hausbedürfnissen zu erschweren.

Die Eleganz, die ich mir von Pyrmont versprochen hatte, habe ich nirgends gefunden. Die Häuser sind meist altväterisch, gewöhnlich nur ein Stock hoch gebaut. Kein einziges trifft man unter ihnen, wie man in Franzensbrunnen oder Marienbad so viele findet. Der Trinkbrunnen ist mit einem nichts weniger als geschmackvollen achteckigen Gebäude überbaut, über dem ein nur wenig Ellen hohes Thürmchen steht. Zu diesem Gebäude führt ein mit Brettern überdeckter, an beiden Seiten offener, etwa 30 Schritt langer Gang, der kaum so breit ist, daß eine Dame mit einem ehemaligen Reisetrocke bei Regenwetter darin gehen könnte, ohne nicht auf beiden Seiten naß zu werden. Viereckige Balken vertreten bei ihm die Stelle der Säulen. Bei rauher Witterung ist des Windzuges wegen kein Aufenthalt unter ihm möglich. Uebrigens müssen die Wagen, die nach dem Badehause, dem fürstlichen Wirthshause und der neuen Allee zu fahren sollen, diesen Gang quer durch passieren. Vorn an diesen überdeckten Gang schließt sich noch ein gleicher Gang in einem Halbkreise an, der 3 Schritt breit und 40 Schritt lang ist. — Der Brodelbrunnen, seitwärts des Trinkbrunnens, aus welchem das Wasser zum Baden genommen wird, hat bloß eine simple Einfassung von hiesigem Marmor, in deren Mitte sich Bänke zum Sitzen befinden, welche die geringen Leute, wie man hier sagt, benutzen, um das aus dem Brunnen aufsteigende Gas den Füßen angehen zu lassen. — Der alte Badebrunnen und der Augenbrunnen, welche ebenfalls auf dem Brunnenplatze liegen, sind auch nicht überbaut, bloß mit einem hölzernen Geländer eingefast und sehen Gruben ähnlicher, als Heilquellen. — Das Kaffeehaus und der Ball- und Concertsaal an der Allee sind recht hübsche Gebäude, aber nichts weniger als Werke der Baukunst. Das Theater zeichnet sich nur auf der Seite nach der Allee zu durch Säulen aus. Es ist aber, ungeachtet es mehrere Jahre schon steht, noch nicht einmal abgeputzt. Sonst giebt es im Orte selbst nichts, wo man Eleganz suchen und finden könnte. Die zwei Straßen, aus welchen Pyrmont eigentlich besteht, die Hauptstraße (oder Neu-Pyrmont) und die Poststraße mit der Altenau, sind schön breit und haben auf den Seiten gute und geräumige, mit Platten belegte Wege für die Fußgänger. Durch die Hauptstraße geht eine schöne Allee von Linden- und Kastaniensäumen, die aber, so wie die Bäume auf der Poststraße u. s. w., den Wohnungen meistens die Aussicht und Sonnenschein benehmen und bei trübem Wetter etwas sehr Düsteres geben. Zwischen den Bäumen der einen Seite der Hauptstraße stehen mehrere, oft bloß auf hölzernen Böcken ruhende bretterne Bäcker-Buden, die aber so verwittert aussehen, daß sie den Appetit zum Frühstück nehmen könnten, wenn ihn das genossene Wasser und die Bewegung beim Trinken nicht gar zu mächtig erhielt.

Die hiesigen vier Alleen (die große, die Ballhaus-Allee, die neue und die Kloster-Allee) sind wegen ihrer herrlichen Linden und andern colossalen Bäumen einzig in ihrer Art.

(Die Fortsetzung folgt.)